

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Ausgabe von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Ausgabe von
5000 Exemplaren.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Kaiser Wilhelm ist am Dienstag Vormittag von Theerburg nach Tratzenhain und von dort mittels Sonderzuges nach Wien gefahren. Von Oberberg aus geleiteten den Hofzug der Präsident des Verwaltungsrates der Nordbahn Markgraf Pallavicini und der Director für die Hofseisenbahnen Hofrat Klaudy. Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, und der Militäraatschachter der deutschen Botschaft, Oberstleutnant von Deines, reisten dem Kaiser Wilhelm bis Gänserndorf entgegen. Die Ankunft in Wien erfolgte früh 9 Uhr. Kaiser Wilhelm wurde von Kaiser Franz Josef sowie den Erzherzögen Albrecht, Wilhelm und Rainer am Bahnhofe empfangen. Die beiden Kaiser umarmten und fühten sich zweimal innigst. Kaiser Wilhelm begrüßte die Erzherzöge durch Händedruck, ebenso den Bürgermeister von Wien. Sodann fuhren beide Kaiser unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung nach der Hofburg.

Seit den frühesten Morgenstunden, so heißt es in einem ausführlichen Telegramm über die Ankunft unseres Kaisers in Wien, bot die Stadt ein Bild des regsten Lebens. Zahllose Menschenmassen durchwogen die prächtig geschmückten Straßen; in der Nähe des Nordbahnhofes war die Menge Kopf an Kopf gedrängt. Um 8 $\frac{3}{4}$ Uhr verländeten brausende Hochrufe die Ankunft des Kaisers Franz Josef, welcher die Uniform seines preußischen Garde-Grenadier-Regiments mit dem Bande und Stern des Schwarzen Adlerordens trug. Pünktlich 8 Uhr 52 Minuten fuhr der Separatzug des deutschen Kaisers in die Bahnhofshalle. Kaiser Wilhelm in der Uniform des österreichischen Husaren-Regiments stand salutierend am Fenster des Wagens. Die Begrüßung beider Monarchen trug den Stempel außerordentlicher Herzlichkeit; ebenso herzlich war die Bewilligung des Kaisers durch die Erzherzöge. Zu dem Bürgermeister Dr. Brix gewendet, bemerkte Kaiser Wilhelm: „Nehmen Sie meinen Dank entgegen. Wollen Sie auch der Stadt und der Bevölkerung den Dank für die Vorbereitungen zu meinem Empfang bekannt geben.“ Dr. Brix antwortete mit dem Ausdruck des Stolzes und der Freude der Wiener Bevölkerung über die Anwesenheit des erlauchten Gastes.

Die Einfahrt des Kaisers Wilhelms und des Kaisers Franz Josef durch die festlich geschmückten Straßen Wiens gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Von den dichtbesetzten Fenstern und Balcons der Häuser wurden Blumen in den offenen Wagen geworfen. Bei der Fahrt durch die Alser-Gasse begrüßten den Kaiser Wilhelm die Klänge der Kaiser-Fanfare von dem geschmückten Balcon des Hotel „Kronprinz“ herab als Huldigung des Wiener Hornstyclubs. Besonders festlich gestaltete sich die Fahrt auf dem Schwarzenberg-Platz, wo auf drei großen Tribünen der Wiener Gemeinderath, in corpore und die Elite der Wiener Gesellschaft das einzehende Kaiserpaar erwarteten und mit Jubel begrüßten. Kaiser Wilhelm grüßte dankend gegen die Tribünen des Gemeinderathes. Der Empfang wiederholte sich vor dem Hofopern-Theater und am äußeren Burgthor, wo von je zwei dichtbesetzten Tribünen das Publikum den Monarchen zujubelte. Um 9 Uhr 25 Minuten traf der Zug an der Bellaria ein, wo der erste Ober-Hofmeister Prinz zu Hohenlohe und der Ober-Ceremonienmeister Graf Hunyadi den Gast erwarteten und zum Absteigequartier geleiteten.

Nach der Ankunft in der Hofburg stattete der Kaiser Franz Josef seinem erlauchten Gaste einen kurzen Besuch ab, worauf letzterer den Oberhofmeister Prinzen von Hohenlohe sowie die Herren vom Ehrendienst empfing. Hierauf stattete Kaiser Wilhelm den Erzherzögen Carl Ludwig, Albrecht, Wilhelm und Rainer Besuch ab. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr Kaiser Wilhelm in offener Hofequipage bei der deutschen Botschaft vor. Während des Aufenthaltes, der 25 Minuten dauerte, nahm Kaiser Wilhelm die Vorstellung der Botschaftsmitglieder entgegen und äußerte im Laufe des Gesprächs seine lebhafte Befriedigung über den schönen Empfang.

Von der deutschen Botschaft begab sich der Kaiser nach der Kapuzinergruft, um am Sarge des Kronprinzen Rudolf einen Kranz niederzulegen. Am Eingange zur Gruft wurde der Kaiser vom General Grafen von Wedel erwartet, der einen prachtvollen Kranz aus Theerwurz, Veilchen und Blattpflanzen, mit weißer, das

kaiserliche „W.“ und die Kaiserkrone tragender Atlas-schleife, bereit hielt. Kaiser Wilhelm durchschritt die lange Reihe der Sarkophage, legte den Kranz auf dem Sarge des Kronprinzen Rudolf nieder und verrichtete kneidend ein stilles Gebet. Bei dem Verlassen des Klosters reichte der Kaiser dem Pater Guardian die Hand mit den Worten: „Dieses war ein sehr schwerer Gang!“ Nach der Rückkehr aus der Kapuzinergruft besuchte der Kaiser den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky und fuhr dann nach der Hofburg zurück.

Von hier aus trat der Kaiser später die Fahrt nach Schönbrunn an. Unterwegs wurde der Kaiser an der Maria-Theresia-Linie von den Gemeindevertretungen von Fünfhaus und der denachbarten Vororte, welche unter der Führung des Bürgermeisters Witzelberger daselbst Aufstellung genommen hatten, begrüßt. Der Kaiser dankte freundlich mit wiederholten Verneigungen. Die überall in den Straßen angegammelte Bevölkerung bereitete dem Kaiser auf der ganzen Fahrt begeisterte Kundgebungen. Bei der Ankunft in Schönbrunn, welche kurz vor 1 Uhr erfolgte, wurde der Kaiser von dem ebenfalls am Mittwoch Vormittag eingetroffenen Könige von Sachsen, dem Erzherzog Karl Ludwig, dem Prinzen Leopold von Bayern und dem Großherzog von Toskana empfangen. Kaiser Franz Josef war bereits um 11 Uhr Vormittag nach Schönbrunn vorausgefahrene. Hier fand später ein Dejeuner dinatoire statt. Bei der Tafel saßen zur Rechten des Kaisers Franz Josef Kaiser Wilhelm und Prinz Leopold von Bayern, zur Linken der König Albert von Sachsen und Erzherzog Karl Ludwig. Die Herrschaften befanden sich im Jagdzug.

Kurz vor 3 Uhr fuhren die Majestäten zu Wagen von Schönbrunn nach Hietzendorf und von da per Bahn nach Mürzsteg, wo sie mit ihren Begleitern Abends eintrafen. Um 8 Uhr fand Diner statt. Um 2 Uhr Nachts wollten sich Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und der König von Sachsen zur Hirschjagd begeben, die übrigen Jagdgäste zur Gemäldjagd auf die Schnealpe. Heute Nachmittags erfolgt der Abstieg zur Gram, von wo die Rückfahrt angetreten werden soll.

Nachdem wir erst vor Kurzem die Bedeutung der Kaiserzusammenkunft in Schlesien einer Besprechung unterzogen haben, erübrigt es sich, heute über die Zusammenkunft in Wien zu sprechen. Man könnte nur wiederholen, was damals gesagt wurde. Doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß die gesammte Wiener und Peiter Presse sympathisch gehaltene Artikel bringt, in denen im Einklang mit der deutschen Presse Kaiser Wilhelm als Bussenfreund des Kaisers Franz Josef und der österreichischen Monarchie gefeiert und die erneute Zusammenkunft als Beweis der fortwährend herzlichen Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland sowie als beste Gewähr für die Festigkeit des mittel-europäischen Bündnisses bezeichnet wird. Die hoch-offizielle „Wiener Abendpost“ leidet diesen Gedanken in einem bereits am Dienstag Abend erschienenen Festartikel in folgende Worte: „Mit Wien ist ganz Österreich-Ungarn einig an diesem Tage der Freude. Es gedenkt des hohen Friedenszwecks beider Majestäten, ihrer steten Sorge, das Wohl ihrer Völker zu fördern, und ist tief bewegt von den Worten, die der deutsche Kaiser gesprochen hat, als er „die engen Beziehungen innigster Freundschaft und engster Waffenbrüderlichkeit“ mit unserm erhabenen Kaiser laut verkündete.“ Auch das Wiener „Fremdenblatt“ sagt, dem österreichisch-deutschen Bündnis gegenüber sind alle Parteien einig und durchdringen von dessen Unerlässlichkeit für die Erhaltung des Friedens; die Wiener Allianz sei das wichtigste Element der internationalen Beziehungen Europas geworden; der Friede, den sie verbürgte, komme allen Nationen zu Gute. Im Einklang hiermit führt die Wiener „Presse“ aus, der Umstand, daß alle friedensfeindlichen Stimmungen vor dem unerschütterlichen Zusammenhalten der Friedensliga, vor der pflichttreuen, ernsten und großangelegten Waffenbereitschaft der verbündeten Mächte capitulierten, capitulieren mußten, gebe ohne jeden besonderen Kommentar den Völkern die Zuversicht, daß die jetzige Monarchenbegegnung ihnen zum Heile, der friedliebenden Arbeit zum Schutze gereichen werde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Kaiserzusammenkunft in Wien eine sehr glückliche und fröhliche war. Die Bevölkerung hat sich sehr gefreut und gefeiert. Die Presse hat sehr lobend geschrieben. Es ist zu hoffen, daß die Zusammenkunft eine sehr gute Wirkung haben wird.

Nachdem wir erst vor Kurzem die Bedeutung der Kaiserzusammenkunft in Schlesien einer Besprechung unterzogen haben, erübrigt es sich, heute über die Zusammenkunft in Wien zu sprechen. Man könnte nur wiederholen, was damals gesagt wurde. Doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß die gesammte Wiener und Peiter Presse sympathisch gehaltene Artikel bringt, in denen im Einklang mit der deutschen Presse Kaiser Wilhelm als Bussenfreund des Kaisers Franz Josef und der österreichischen Monarchie gefeiert und die erneute Zusammenkunft als Beweis der fortwährend herzlichen Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland sowie als beste Gewähr für die Festigkeit des mittel-europäischen Bündnisses bezeichnet wird. Die hoch-offizielle „Wiener Abendpost“ leidet diesen Gedanken in einem bereits am Dienstag Abend erschienenen Festartikel in folgende Worte: „Mit Wien ist ganz Österreich-Ungarn einig an diesem Tage der Freude. Es gedenkt des hohen Friedenszwecks beider Majestäten, ihrer steten Sorge, das Wohl ihrer Völker zu fördern, und ist tief bewegt von den Worten, die der deutsche Kaiser gesprochen hat, als er „die engen Beziehungen innigster Freundschaft und engster Waffenbrüderlichkeit“ mit unserm erhabenen Kaiser laut verkündete.“ Auch das Wiener „Fremdenblatt“ sagt, dem österreichisch-deutschen Bündnis gegenüber sind alle Parteien einig und durchdringen von dessen Unerlässlichkeit für die Erhaltung des Friedens; die Wiener Allianz sei das wichtigste Element der internationalen Beziehungen Europas geworden; der Friede, den sie verbürgte, komme allen Nationen zu Gute. Im Einklang hiermit führt die Wiener „Presse“ aus, der Umstand, daß alle friedensfeindlichen Stimmungen vor dem unerschütterlichen Zusammenhalten der Friedensliga, vor der pflichttreuen, ernsten und großangelegten Waffenbereitschaft der verbündeten Mächte capitulierten, capitulieren mußten, gebe ohne jeden besonderen Kommentar den Völkern die Zuversicht, daß die jetzige Monarchenbegegnung ihnen zum Heile, der friedliebenden Arbeit zum Schutze gereichen werde.

Tagebereignisse.

Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen Töchtern von Friedrichshof bei Cronberg am 11. October in Berlin zurückverwaltet.

Dem Bundesrat ist der Entwurf einer Verordnung, betreffend das Versfahren vor den auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes errichteten Schiedsgerichten zugegangen.

Gestern trat das neue Notariatsgesetz vom 15. Juli 1890 in Kraft. Damit wird u. A. eine sehr alte Einrichtung, nämlich die Buzierung von Instrumentenzeugen bei der Aufnahme von Notariatsacten bis auf wenige Ausnahmefälle bestigt.

Der Reichsschatzsecretär und der preußische Finanzminister sind auf die Offerte des Bankier-consortiums eingegangen. Es werden also dreiprozentige Coniols, u. zw. von Reichsschuldscheinen im Betrage von 170 Millionen Mark und von preußischen Schuldscheinen im Betrage von 65 Millionen M. öffentlich ausgelegt werden. Da schon die 3½-prozentigen Reichs- und preußischen Papiere stetig fallen, so ist nicht gut einzusehen, daß sich das Publikum für die 3-prozentigen erwärmen sollte. — Die neuen Anleihen werden am 9. October ausgelegt werden.

Der „Köln. Ztg.“ geht von „unterrichteter Seite“ die Mithellung zu, daß die Behauptung der radicalen Presse, der Kaiser habe seiner Zeit im Kronrat dem Fürsten Bismarck gegenüber gegen das Socialisten-gesetz geaprochen, jeder tatsächlichen Unterlage entbehre. Der Kaiser, sämtliche Monarchen und sämtliche Minister wünschten die Fortdauer des Socialisten-gesetzes ohne die Ausweitungsbefugnisse. Fürst Bismarck wäre allerdings anderer Ansicht gewesen.

Die Nachricht der „Köln. Ztg.“ ist wenig glaubhaft. Wäre der Kaiser für Verlängerung des Socialisten-gesetzes gewesen, so würde doch nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck eine bezügliche Vorlage eingebracht worden sein.

Der 1. October ist in Berlin von den Socialdemokraten durch verschiedene Feste und Versammlungen gefeiert worden, die in der Nacht zum 1. October abgehalten wurden. Die Ruhe wurde nirgends gestört, wie denn überhaupt die Parole ausgegeben ist, in der nächsten Zeit recht vorsichtig zu sein. Sehr verhüntig war es von der Berliner Polizeiverwaltung, die Festlichkeiten der Socialdemokraten nicht zu überwachen. Andernfalls wären die Demonstrationen schwerlich so harmlos verlaufen. Siebzehn Ausgewiesene fehrten gestern nach Berlin zurück. Denselben wurde ein Frühstück gegeben. — Auch in anderen größeren Städten haben am 1. October Feierlichkeiten der Socialdemokraten stattgefunden und sind ohne Ruhestörung verlaufen.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt eine Statistik des Socialisten-gesetzes, aus der wir entnehmen, daß von den Ausweisungen 892 Personen, unter ihnen 504 Männer mit 973 Kindern betroffen, auf Grund des Socialisten-gesetzes 119 Jahre 5 Monate und 13 Tage Unterforschungshaft und 611 Jahre 6 Monate und 23 Tage Strafhaft verfügt, 17 Gewerkschaften, 78 Fachvereine, 6 Unterstützungsvereine, 106 politische und 108 Verknüpfungsvereine aufgelistet, 36 inländische und 41 ausländische Einzelnummern von periodischen Druckschriften, 10 inländische und 5 ausländische periodische Druckschriften und außerdem 1076 andere Schriften verboten wurden. Die Zahl der aufgelösten Versammlungen ist nicht angegeben. 1878 erhielt die Socialdemokratie 437 158, 1890 1 427 323 Stimmen. Das war der Erfolg des Socialisten-gesetzes.

Die Ausweisung des Hofpredigers Stöder aus Berlin auf Grund des Socialisten-gesetzes hat, wie der „Reichsbote“ beiläufig in einem Artikel über das Socialisten-gesetz zum 1. October mitteilt, „Fürst Bismarck anfangs der 80er Jahre allen Ernstes dem Minister des Innern ausgesonnen.“ — Das Stöder „den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdet“ hat und noch gefährdet, unterliegt ja keinem Zweifel. Aber Fürst Bismarck hat in den Jahren 1880 und 1881 selbst die Judenhege begünstigt. Erst nach dem Misserfolg bei den Reichstagswahlen im Herbst 1881 ließ Fürst Bismarck darin nach. In jenen Jahren aber wohnte Minister von Puttkamer als applaudirender Zuhörer den Wähler-versammlungen Stöders bei. Vielleicht bezieht sich

daher die Nachricht des „Reichsboten“ auf eine spätere Zeit.

— Eine Versammlung von Bergleuten des Saargebietes, welche in Neunkirchen tagte, beschloß folgende Ergebenheitsdepeche an den Kaiser zu richten: „Majestät geloben die hier versammelten Bergleute aufs Neue unverbrüchliche Treue und angesichts des Erlöschen des Socialistengesetzes Fernhalten von allen Umsturzbestrebungen.“

— Die Frage der Arbeiterwohnungen wird von der Regierung für die nächste Zeit ganz ernstlich in's Auge gefaßt werden. So sind die Handelskammern und sonstige wirtschaftlichen Körperschaften Westfalens von dem Oberpräsidenten zu einer Conferenz über die Arbeiterwohnungsfrage geladen worden.

— Gerichtsweise verlautet, der Generalstabshof Graf Waldersee denke an seinen Rücktritt, u. zw. wegen einiger Misserfolge bei den schleswig-holsteinschen Mäandern.

— Eine Änderung in der Stellung des Majors v. Wissmann wird nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ bis zum 31. März 1891 nicht eintreten; Herr v. Wissmann werde auch demnächst auf seinen Posten zurückkehren.

— Der in Wien erscheinenden „Montags-Revue“ zufolge wurde in Rohnstock eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland eröffnet; dem Blatte zufolge ist die Hoffnung berechtigt, daß die Auseinandersetzungen zu concreten Consequenzen führen werden. — Bei der immer noch in den maßgebenden Kreisen herrschenden schußdämerischen Richtung sind solche Hoffnungen wenig berechtigt. Schreibt doch auch die „N. A. Z.“: „Doch die beiden leitenden Staatsmänner Deutschlands und Österreichs bei ihrer Zusammenkunft in Rohnstock auch die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder besprochen haben, ist so selbstverständlich, daß uns die Nachricht der Montags-Revue damit nichts Neues sagt. Daraus sofort, wie es das erwähnte Blatt thut, sanguinische Hoffnungen auf „concrete Consequenzen“ zu schöpfen, erscheint uns zur Zeit nicht gerechtfertigt.“

— Der schweizerische Ständerath hat mit 19 gegen 1 Stimme das Auslieferungsgesetz in der vom Bundesrat vorgelegten Fassung angenommen. — Die Berathungen über die Tessiner Angelegenheit werden noch fortgesetzt.

— Bei den vorgestrittenen Wahlen zum dänischen Landsting wurden auch zwei socialdemokratische Candidaten gewählt. Es ist das erste Mal, daß Candidaten dieser Partei Sitz in der ersten Kammer erhielten.

— Aus Belgien wird gemeldet, daß das Wahlbündnis, welches die Liga der gemäßigten Liberalen in Brüssel mit der Association der fortschrittlichen Liberalen für die Kommunalwahlen abgeschlossen hatte, wieder aufgelöst worden ist, weil die liberale Association in ihre Listen zwei socialistische Candidaten aufnahm, welche ihre Unterstützung annahmen, gleichzeitig jedoch ihr socialistisches Programm unverändert aufrecht erhielten.

— Martens Ferrao hat den Auftrag zur Bildung eines neuen portugiesischen Ministeriums übernommen; derjelbe wird, wie es heißt, das Portefeuille des Außenministers übernehmen. Graf Casal Ribeiro wird als Minister des Innern genannt.

— Der König von Griechenland reist heute von Kopenhagen nach Althen zurück.

— Vorgestern hat auch der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika den Bericht der Tarif-Conferenz genehmigt und das Tarif-Project mit 33 gegen 27 Stimmen angenommen. — Gestern hat Präsident Harrison die Tarifbill unterzeichnet.

— Der Aufstand in Goa (Portugiesisch Indien) hat einen tiefsten Charakter angenommen. Wie es heißt, schießt das Militär auf das Volk, ohne Unterschied zu machen. Mehrere Volksführer sind verhaftet und erschossen worden. Die Häuser anderer werden förmlich belagert. Die Soldaten feuern Schüsse hinein und die Bewohner erwidern aus ihren vermauerten Wohnungen das Feuer kräftig. Viele Leute sind nach Alt-Goa geflohen und haben sich in die alte Kathedrale und die Jesuitenkirche geflüchtet, deren Heiligkeit sie vor der Wuth der Soldaten schützt. Der Gouverneur soll sich im Palast versteckt halten und taub gegen die Petitionen der Einwohner sein. Die Wachen aber sollen viele Frauen und Kinder mit dem Bayonet niedergestochen haben, welche zu ihrem Schutz in den Palast flüchteten. Am Sonnabend Abend sollen Dynamitbomben von plötzlich erscheinenden Bürgersoldaten in den Palast geschießt sein. An die Lissaboner Regierung sind Petitionen geschickt worden. Der Generalgouverneur billigt das Verfahren des Militärs und sagt, eine Revolution sei erklärt worden, um die Regierung zu stürzen und die Intervention der Engländer verhindern zu können. Die in Bombay wohnenden Goaneen hielten eine Versammlung ab, verurteilten den Despotismus der Regierung von Goa und bat um britische Union. In den zweitägigen Kämpfen in Goa sollen nicht weniger als 300 Personen getötet und verwundet sein.

Grünerger und Provinzial-Nachrichten.

Grünerger, den 2. October.

* In der Eisenbahnangelegenheit scheint von Grünerger nichts geschehen zu sollen, und doch ist diese Frage für Grünerger von ungeheurer Bedeutung, und sie wird jedenfalls bald gelöst werden. Es ist nämlich der Bau der Bahn Wollstein-Lissa i. B. dem „Posener Tageblatt“ zufolge gesichert und soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. Durch die Bahnlinien Lissa-Wollstein-Bentschen, Bentschen-Züllichau-Rothenburg,

Rothenburg-Grünerger-Neusalz-Beuthen a. D.-Glogau und Glogau-Fraustadt-Lissa wird dann ein eisenbahnlloses Viereck begrenzt, dessen Erschließung durch eine Bahn von verschiedenen Seiten angestrebt wird und in wenigen Jahren sicher erfolgen wird. Bereits vor einiger Zeit hat, wie seiner Zeit mitgetheilt worden ist, eine Versammlung von Interessenten in Grünerger beschlossen, für den Bau einer Eisenbahn von Fraustadt über Tschichoritz nach Züllichau zu wirken, während der Magistrat von Glogau für den Bau einer Eisenbahn von Züllichau nach Glogau eintritt. Neuerdings ist nun der Plan aufgetaucht, Neusalz über Schlawa und Altloster mit Kosten oder über Kontopp und Wollstein mit Grätz zu verbinden. In unserem Blatte endlich war angeregt, Grünerger mehr auf directem Wege als über Tschichoritz, d. h. über Saabor, Bohadel, Kontopp mit Fraustadt zu verbinden und so dem östlichen Theil des Kreises Grünerger einen bequemen Weg nach der Kreisstadt zu verschaffen. Da haben wir also schon fünf Projekte. Ein sechstes endlich geht dahin, eine Bahn von Züllichau nach Fraustadt außerhalb der Provinz Schlesien zu führen. Von diesem und von mehreren anderen Plänen würde Grünerger auch nicht den geringsten Nutzen ziehen, vielmehr directen Schaden haben. Also möge man sich doch endlich zur energischen Wahrnehmung der Grünerger Interessen aufraffen! Gescheht in der nächsten Zeit nichts, dann wird es zu spät, und Grünerger hat wieder, wie schon so oft, das Nachsehen.

* Auch der Magistrat zu Hirschberg ist wegen Aufhebung des Viehimportverbots bei der Regierung vorsichtig geworden, wie bereits vorher so viele städtische Körperschaften und andere Corporationen. Es wäre nun doch endlich wohl an der Zeit, daß auch hier in Grünerger, wo ohne Schuld der Fleischer die Vieh- und Fleischpreise eine so sabelhafte Höhe erreicht haben, die städtischen Körperschaften und die übrigen maßgebenden Vereine mit Petitionen an die Regierung vorgingen. Wenn das nicht geschieht, so wird sich der biesige freisinnige Verein hoffentlich veranlaßt fühlen, gleich dem freisinnigen Verein in Glogau eine derartige Petition anzurufen und in Umlauf zu setzen.

* In den Räumen der Ressource hielt am Dienstag Nachmittag der Grünerger Pestalozzi-Zweigverein seine diesjährige General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lehrer einer Teller-Grünerger, eröffnete dieselbe mit Begrüßung der erschienenen Mitglieder und erstattete dann den Geschäftsbericht. Auf der Hauptversammlung des Provinzial-Vereins zu Kreuzburg war der biesige Zweigverein durch Herrn Lehrer Fännisch vertreten. Der Kassenbericht wies eine Jahreserträge von 428,12 M. nach, welcher eine Gesamtausgabe von 346,15 M. gegenübersetzt. Unterstützt wurden 15 Wittwen. Nach erfolgter Rechnungsprüfung wurde dem Kassirer, Herrn Lehrer Schulz-Grünerger, die Charge ertheilt. Zur weiteren Erhöhung des Vereins wurde beschlossen, für Kolzig und Günthersdorf neue Agenturen zu schaffen. Während für die Leitung der ersten Herr Kantor Krause-Kolzig gewählt wurde, soll der Günthersdorfer Lehrerverein den Agenten für leichtere bestimmen. Die nächste Generalversammlung soll wieder im Anschluß an die biesige General-Lehrer-Conferenz stattfinden. Nachdem der Verein dem Vorstande seinen Dank ausgesprochen, wurde die Sitzung geschlossen.

* Im Anschluß an die am Dienstag hier stattgefundenen Generallehrer-Conferenz unterzog der Königl. Geheime Regierungs- und Schulrat Bock aus Liegnitz die biesige Privat-Präparanden-Instalt einer eingehenden Revision. Die Jünglinge wurden in Religion, Rechnen, Deutsch, Naturlehre und Orgelspiel geprüft. Der Herr Schulrat sprach sich recht befriedigend über die Leistungen der Präparanden aus; eindringlich ermahnte er das Lehrercollegium, schwächliche Knaben sowie solche, denen musikalisch Gehör gänzlich fehlt, von der Aufnahme in die Instalt unter allen Umständen auszuschließen.

* Das die Leipziger Concert- und Quartett-Jäger bei unserm Publikum Glück haben, das hat sich auch gestern und vorgestern Abend wieder klar erwiesen. An beiden Abenden war der Fink'sche Concertsaal dicht gefüllt, selbst die Gallerien waren gut besetzt. Die Gesellschaft des Herren Raimund Hanke hat sich seit vorigem Jahre wenig verändert, jedoch einen sehr annehmbaren Zuwachs in der Person des Damen-Darstellers Herrn Ohaus erhalten, der gradezu verblüffende Leistungen in der Nachahmung der weiblichen Stimme wie in der Wiedergabe von Frauenrollen zum Besten gab. Immer und immer wieder wurde er her vorgerufen, immer wieder brachte er Neues, ohne daß die Stimme wesentlich litt. Aber auch alle übrigen Vorträge, die ernsten und die humoristischen, wurden lebhaft applaudiert, und jeder Applaus mit einer Einstellung belohnt. — Den Leipzigern hat es hier mindestens ebenso gut gefallen, wie dem Publikum. Beweis dafür ist der Umstand, daß sie bei ihren Kreuz- und Querzügen am 15. October abermals nach Grünerger kommen und hier eine einmalige Aufführung veranstalten wollen.

* Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ging ein nicht lange anhaltendes, aber ziemlich schweres Gewitter über unsere Gegend. Heute Vormittag 5 Uhr ging abermals ein Gewitterregen, der von starkem Sturm begleitet war, hier nieder. Vermuthlich wird nun Herr Falb diese Erscheinungen für seinen triftigen 28. September reklamieren, aber damit kein Glück beim Publikum haben.

* Herr Amtsgerichts-Assistent Seidel ist am 1. October von hier an das Amtsgericht zu Neusalz versetzt worden.

* Wir machen die Grundstücksanlieger der Chaussee Züllichau-Sorau, soweit dieselbe die diesseitige Feldmark durchzieht, auf eine amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer betr. die Grenzfestlegung des betr. Chausseebodens aufmerksam. Die Grenzbezeichnung beginnt übermorgen Vormittag 8 Uhr.

* Unter der Spitzmarke „Wein und Kartoffeln“ schreibt das „Hirsch. Tagebl.“: „Kommt da dieser Tage ein „Bekannter“ von hier auf einer gründlich verregneten Reise nach Grünerger. Unterhält er sich mit seinem Gastwirth über das miese Wetter. Klagen beide zum Gotterbarmen. Jammert schließlich unter Freund, der einen guten Tropfen nicht verschmäht: „Was soll bei der Nässe und Kälte heuer mit dem Wein werden?“ — „Ah,“ entgegnet der biedere Grünerger, „mit dem Wein hätt's am Ende noch keine Noth. Wein kann man immer machen, aber Kartoffeln?“ — Der „biedere Grünerger“ ist eine Erfindung des noch viel biederen Hirschbergers oder des allerbiedersten „Hirschberger Tageblattes“. Derselbe Artikel geht nämlich durch die ganze Presse, nur daß es kein Hirschberger, sondern ein Österreicher war, der da jammerte, was aus dem heutigen Wein werden solle, und daß sich der Vorfall nicht in Grünerger, sondern in Köln zugegriffen hat. Vermuthlich ist auch das nicht einmal wahr, sondern von einem Reporter erfunden. Das conservative „Hirschberger Tageblatt“ hat dann diese Erfindung zu seiner Verleumdung des Grünerger Weinhandels benutzt.

* Die in Saabor und Groß-Lessen eingerichteten Untereinnahmestellen der Kreis-Sparkasse sind wegen ungünstiger Inanspruchnahme seitens des Publikums bis auf weiteres aufgehoben worden.

* Am Sonntag wurde Herr Pastor Weber aus Neusalz a. D. durch Herrn Superintendenten Gößel-Günthersdorf in sein neues Amt an der evangelischen Kirchgemeinde in Deutsch-Wartenberg eingeführt.

— Der Deichhauptmann des Wittenberg-Carolath-Deichverbandes hat die diesjährige Herbst-Deichschau auf den 23. und 24. October anberaumt.

— Die Eröffnung der Bahnlinie Freystadt-Sagan ging in Sagan ohne jede Feierlichkeit von Statten. Der erste fahrplanmäßige Zug war der von Sagan 4 Uhr 20 Min. früh abgehende, welcher nur wenig Passagiere von Sagan mitnahm. Die späteren Züge aber zählten bedeutend mehr Passagiere, auch die von Freystadt kommenden brachten eine größere Zahl Passagiere nach Sagan. Einige der neuen Bahnhöfe bzw. Haltestellen, bei denen viel Publikum sich versammelt hatte, wie z. B. Küpper, waren mit Kränzen und Gesträuch reich geschmückt.

— Der Magistrat von Sagan hat in seiner letzten Sitzung seine Zustimmung zu der von der Stadtverordneten-Versammlung angeregten Petition an die Staatsregierung um Aufhebung der Getreide- und Viehölle versagt, dagegen einstimmig beschlossen, beim Minister um die Genehmigung zur Einfuhr von Schweinen aus Österreich nach Sagan zu bitten.

— Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich vor gestern Abend in der achten Stunde auf der Probstgasse in Sprottau. Der „Spr. Anz.“ schreibt darüber: Dort hielt der mit zwei Pferden bespannte Postwagen des Herrn Spediteur Büttner vor der Behausung des Herrn Stadtzimmers. Man war mit dem Abladen von Möbeln beschäftigt, bei welcher Arbeit auch der Kutscher des Fuhrwerks, Namens Schmidt, behilflich war. Um ein drohendes Rutschen des Wagens zu verhindern, begab sich S. nach dem Vordertheil desselben zu dem Zwecke, dem Fuhrwerk eine sichere Lage zu verschaffen. In demselben Augenblicke rückten aber auch die Pferde an, S. wurde zu Boden geworfen und überschritten, während die Pferde mit dem Wagen in rasendem Laufe durchgingen. Mittelst Krankenwagens wurde Schmidt nach dem Krankenhaus gefahren; obgleich die Räder des schweren Postwagens über beide Beine gegangen sind, soll doch nur das rechte gebrochen sein und zwar am Unterchenkel, während das linke Bein und eine Hand schwer beschädigt sind.

— Die Influenza grast unter den Pferden des Züllichauer Ulanenregimentes, und zwar soll sie schon zur Zeit des Mäandvers aufgetreten sein. Vermuthlich sind dadurch keine Privatställe infiziert worden.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach durch bisher noch nicht bekannte Ursache in Lässen, Kreis Sorau, in der Dubeschen Wirthschaft Feuer aus; dasselbe legte diefe und noch zwei andere Wirtschaften, die Noack'sche und Bindan'sche, in Asche. Ein Schwein und ein Hund verbrannten.

— Das „Gaffener Wochenblatt“ meldet: Auf der Gemeindestrasse zu Billendorf sind die neuerdings unternommenen Bohrversuche nach Braunkohle nicht vergeblich gewesen. Es dürfte nur noch die Mächtigkeit und Ausdehnung des Körpers festzustellen sein, um eine etwaige Förderung in Angriff nehmen zu können.

Berichts.

— Ein Kaiserin Augusta-Denkmal soll in Berlin errichtet werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Anknüpfend an den gestrigen Gedenktag der verstorbenen Kaiserin Augusta, können wir die erfreuliche Thatache berichten, daß sich in diesen Tagen ein Comite gebildet hat, welches das Andenken der mildbärtigen Frau durch ein in Berlin zu errichtendes Denkmal ehren will. Ein namhafter Bildhauer ist mit dem Auftrag betraut, einen Entwurf für dasselbe zu beschaffen.“

— Fortschritte im ungarischen Eisenbahnen. Der Sonnentarif soll bei den ungarischen Staatsbahnen vom 1. Januar 1891 an auch im

Frachtenverkehr eingeführt werden, und zwar in der Weise, daß das Netz der ungarischen Staatsbahnen in drei Zonen getheilt wird, die erste von 1—200 Kilometer, die zweite von 201—400 Kilometer, die dritte von 401 bis auf jede weitere Entfernung. Für jede Zone ist ein einheitlicher, gegen den derzeitigen um etwa 33 Prozent wohlfeilerer Tarifas festgestellt. Als Centrum des Verkehrs ist die Hauptstadt gedacht. Aus diesem Grunde und um mit dem Wasserweg unter allen Umständen concurriten zu können, wird für die Strecke Budapest-Bruck, beziehungsweise Wien ein noch wohlfeilerer als Zonenas aufgestellt. Die Warenklassification wird beibehalten, da dieselbe durch den Vertrag mit Oesterreich und in auswärtigen Verbänden gebunden ist.

Deutsche in Asien. Der "Times" wird aus Rangoon vom 29. d. gemeldet: In Folge Fürsprache des deutschen Consuls in Bangkok wurde der in Diensten der thailändischen Regierung stehende deutsche Ingenieur Bestigo mit dem Bau einer Eisenbahn zwischen Bangkok und Korat betraut. Bei dem Bau sollen deutsche Schienen und Locomotiven verwendet werden, und sollen die Locomotivführer zumeist Deutsche sein.

Der deutsche Gewerbeamtstag wird gegenwärtig in Hamburg abgehalten unter Teilnahme von Delegirten aus Dresden, Elberfeld, Plauen, Bittau, Nürnberg und Chemnitz. Den Vorsitz führt Herr Bauer-Hamburg. Am ersten Tage beschäftigte sich der Gewerbeamtstag mit den Bestimmungen über die Sonntagsruhe in der Gewerbeordnung. In der Frage der Sonntagsruhe sprach sich derselbe dafür aus, daß an den drei ersten hohen Festtagen die Beschäftigung im Handelsgewerbe sowie das Offenhalten der Verkaufsstellen ganz zu verbieten, an andern Sonn- und Festtagen in offenen Verkaufsstellen auf 5, sonst auf 3 in die Zeit bis Nachmittags 1 Uhr zu legende Stunden zu beschränken sei. Gestern wurde der Rest der Tagesordnung erledigt. Zum Vorort wurde Nürnberg gewählt.

Eisenbahnzusammenstöß. Bei Noijsy-Lesec ist, wie aus Paris berichtet wird, am Dienstag Abend ein aus 26 Waggons bestehender Vergnügungszug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Mehrere Waggons wurden zertrümmert, 26 Personen wurden leicht verwundet. Sämtliche Reisenden konnten indessen die Fahrt in einem Sonderzuge fortsetzen.

Zugentgleisung. Auf der noch nicht eröffneten Bahn Kaschau-Torna fand in Folge einer verbrecherischen Steinrammung eine Entgleisung eines Arbeiterzuges statt, bei welcher 3 Personen getötet, 3 schwer und 2 leicht verletzt wurden.

Collision zweier Dampfer. Die Dampfer "Majestic" und "Dania" collidierten gestern bei dem Verlassen des Hafens von New York. Die Brücke der "Dania" wurde beschädigt, die Rettungsboote zertrümmert, ebenso ein Rettungsboot des "Majestic". Beide Dampfer legten jedoch ihre Reise fort.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Pflanzung von 370 Stück hochstammigen Sauerfirnbäumen für die im Stadtgebiet liegende Strecke der Chaussee Grünberg-Schertendorf soll öffentlich vergeben werden. Die hierfür gestellten Bedingungen sind im Stadtbauamt zu erfahren, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Angebote Montag, den 6. October d. J., Vormittags 10½ Uhr, erfolgen wird.

Grünberg, den 30. September 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Zum Bau eines Forstausseherhauses am Kontopp-See sollen 50 Mille Mauersteine I. Klasse angeliefert werden.

Die Bedingungen sind im Stadtbauamt zu erfahren, woselbst am 6. October d. J., Vormittags 10 Uhr, die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgen soll.

Grünberg, den 30. September 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Zum Bau der Einfriedigung am Dreifaltigkeits-Friedhof soll die Lieferung von 28,5 Mille Hartbrandsteine,

900 Stück Handstabsteine, sowie die Ausführung der Maurer- und Schlosser-Arbeiten öffentlich vergeben werden, zu welchem Zwecke für

Montag, den 6. October d. J.,

Vormittags 11 Uhr, Eröffnungstermin für die schriftlich einzureichenden Angebote im Stadtbauamt angezeigt ist.

Die Bedingungen sind ebendaselbst zu erfahren.

Grünberg, den 2. October 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Gesindedienstbücher

W. Levysohn's Buchhandlung.

Feuersbrunst. In der Nacht zum Mittwoch fand in dem Lustsort Schönwald bei Karlsruhe ein großer Brand statt, durch welchen 12 Wohnhäuser zerstört wurden. 21 Familien sind obdachlos; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Leona Dare, die in Berlin wiederholt aufgetreten ist, ist am Sonntag vor acht Tagen in Paris verunglückt. In längster Zeit verlegte sie sich darauf, in Verbindung mit der Aufschrift eines Luftballons ihre tollkühnen Kunststücke zu zeigen. In der Gondel war ein Trapez angebracht, an welchem Leona Dare, sich ausschließlich mit den Zähnen festhaltend, hing. Am Sonntag sollte sie diese Kunst wieder zeigen, und zwar in einer Arena bei dem Boulogner Wäldchen. Der Zuschauerraum war dicht besetzt, und als der Ballon sich hob, erfasste Leona Dare das Trapez mit den Zähnen und stieg mit dem Luftschiff empor, die Hände und Füße frei haltend, um zu beweisen, daß sie sich ausschließlich mit den Zähnen festhalte. Der Ballon stieg rapid, und da sich ein sehr heftiger Wind erhob, wurde er gegen die Ufer der Oise getrieben. Der Luftschiffer hatte die Ventilslappe geöffnet, um zu landen, aber der Ballon war in Gefahr, in die Fluten des Flusses zu sinken, und Leona Dare wärerettungslos verloren gewesen. Um dem Schicksal des Ertrinkens zu entgehen, ließ sie nach dem "Berl. Tagebl." ihre Stütze los und sprang von sehr beträchtlicher Höhe herab. Sie fiel sehr unglücklich auf Bäume und Äste, durchtrat mit ihrem Körper das Laubwerk, und bewußtlos blieb sie am Ufer liegen. Es gelang erst nach längerer Zeit, die Verunglückte aufzufinden, und sie wurde dann nach Paris überführt. Die Verlegungen, die sie erlitten, sind sehr ernst, ein Fuß ist gebrochen und der Körper förmlich aufgeschunden. Ueberdies därfte sie sich bei dem Falle eine Gehirnerschütterung zugezogen haben.

Über die Ermordung der Mannschaft eines englischen Ritters wird dem "Berl. Tagebl." in einem Londoner Telegramm, wie folgt, berichtet: Der Kapitän und die Besatzung des Ritters "Isabel" von Hartlepool wurden von Eingeborenen Neuguineas bei der Perlensammlerei überfallen und grausam ermordet. Das Schiff ward ausgeplündert.

Ein Falschmünzenzettel ausgehoben. In einem Keller in Hamburg entdeckte die Polizei eine Falschmünzenwerkstatt, überrumpte drei Falschmünzer bei der Arbeit, verhaftete dieselben und beschlagnahmte erhebliches Material.

Eine siede Scatgeschichte hat jüngst in einem Café des Centrums von Berlin die bekannte ungeheure Heiterkeit erregt. Da sahen drei Männer eifrig beim Spiel, zu denen sich bald ein vierter gesellte, welcher als sogenannter "Kiebitz" das Spiel mit Eifer beobachtete. Wölblich rief einer der Spieler, Herr A.: "Fritz, geben Sie mir einen Cognac." Der Kellner hat, wie ihm geheißen, und stellte, um nicht im Spiel

zu stören, das Gläschen nebenan auf einen Tisch. Der "Kiebitz" aber blinkte den beiden anderen Schmämmern verständnisvoll zu und ließ den Cognac verschwinden. Inzwischen wurde von den Spielern lebhaft diskutiert, weshalb A. nicht im "Schellen" geschnitten habe, weil das Spiel dann hätte "rum" gehen müssen. Aber A. vertheidigte sich entschieden, und nun wurden wieder die Karten gemischt. In der nächsten Pause dachte der Spieler an seinen Cognac; zuerst hat er etwas verwundert, als er das Glas leer fand, dann aber bestellte er "noch einen". "Sezen Sie nur hin, Fritz," sagte er, denn er hatte in Vorhand einen gewaltigen Tress-Solo bekommen. "Kiebitz" zog sich unterdessen wieder den Cognac zu Gemüthe. A. hatte sein Spiel gewonnen und mußte geben. Während er die Karten aufnahm und schmunzelnd die "ältesten Jungen" erblickte, wandte er sich zur Seite nach dem Cognac und rief dann: "Fritz, geben Sie mir noch einen!" — Der wie viele ist es? "Rummer drei!" erwiderte Fritz und stellte das Glas hin. "Kiebitz" trank es wieder heimlich auf einen Zug aus. A. hatte ein Spiel mit Dreien und rissferte einen Grand. Der Bordermann spielte ein Ah, A. mußte bedienen, und der Hintermann gab die Zehn. Das waren 21, und als noch ein solcher Stich kam, meinte B.: "Das ist ja der halbe Weg nach Altdorf!" Und nun dachte er: "Ent oder weder!" und spielte eine Zehn aus. A. wimmelte ab, der Hintermann hatte richtig das Ah. "Ist das eine Sitzung?" rief A., "solch Spiel zu verlieren!" Dann wendete er den Scat um, da lag noch der — vierte Junge! Er warf ihn auf den Tisch und rief: "Da hört ja Verschiedenes auf!" Dann griff er ärgerlich nach dem Cognac, das Glas war leer. "Na," fragte Kiebitz, "lassen Sie sich noch einen geben?" — "Nein," erwiderte A., "heute hab' ich genug, der Cognac steigt mir zu sehr nach dem Kopf!" — Die Anderen haben lange nicht so viel gelacht.

Wetterbericht vom 1. und 2. October.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschlags in mm
9 Uhr Ab.	744.2	+16.4	SW 3	89	0	
7 Uhr Morg.	741.5	+ 9.0	W 4	89	10	
2 Uhr Am.	744.9	+ 9.7	W 6	65	3	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 7.5°

Witterungsaussicht für den 3. October.

Kühles, zuweilen heiteres Wetter mit wechselnder Bewölkung und nachlassendem Winde; wenig oder kein Regen.



Schmerzliche Erinnerung

an Maria Körber zu Droschkau.

Geboren am 4. November 1879.

Gestorben am 25. September 1890.

Vor einem Jahr sprangst Du so heiter in dieser schönen Sommerzeit und pflichtest Blumen, wo Du weilst, und handest Kränze überall. Du warst der Eltern ihre Freude, der Mutter Stille werden solltest; ein Jeder der Dich näher kannte, der freute Deines Wesens sich. Doch ach, wer kann die Macht ergründen? zwei Tage nach sehr hittrem Leid, da wirkte schon der Todesengel und holte Dich zu ihm hinauf. Gott sprach, die eine Stunde nehm ich mir, denn sie gefällt mir gar zu schön. Ach wie viel bittere Thränen hat oft Dein Mutterherz, nach so viel bangem Sehnen, geweint Tag und Nacht, doch alle Morgen wieder, bleibt doch das alte Leid, die Maria ist verschwunden von uns im Erdenkreis. Doch laßt die Thränen weichen, der Glaube tröstet uns, Gott wird Dich wohl bereiten zur schönen Jesus-Braut, da bist Du wohl geboren und frei von allen Sorgen. Einst auf diesen Himmelsthöhen, werden wir Dich wiedersehen und die aufgestandnen Leiden, wandeln sich zu tausend Freuden. Ruhé wohl! Auf Wiedersehn!

Gewidmet von den Jungfrauen und Trägern für die Eltern.

300 M. werden j. 1. Jan. 1891 zu leihen gesucht. Von wem? zu erft. i. d. Exp. d. Bl. erb.

10,000 Mark werden zur ersten erbautes Grundstück von einem pünktlichen Zinszahler bald zu leihen gesucht. Off. unter M. 1000 in die Exp. d. Bl. erb.

Für schöne gepf. Blancken u. Apfelzahle ich den höchsten Preis. Schmidt, Brotn. 5.

Bekanntmachung.

Den Grundstücksansiegern der Chaussee "Züllichau-Sorau", soweit dieselbe die diesseitige Feldmark durchzieht, geben wir hierdurch bekannt, daß behufs Grenzfestlegung des Chausseekörpers die erforderlichen Vermessungsarbeiten durch den Kreis-Ausschuss veranlaßt und in Angriff genommen worden sind und zunächst für

Sonnabend, den 4. October d. J., Vormittags 8 Uhr, eine am Zollhäuschen in Grünberg beginnende, in der Richtung nach Wittgenau zu sich erstreckende Grenzbegehung unter Leitung des Königlichen Landmessers Herrn Pade angezeigt ist, zu welcher die diesseits Beteiligten, für die anberaumte Zeit an Ort und Stelle, eingeladen werden.

Grünberg, den 2. October 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Bon der Englischen Wollwaren-Manufactur sind uns in einer Sühneangelegenheit 3 M. für die blesige Armenfasse überwiesen worden, was wir hiermit dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 2. October 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Zwangsvorsteigerung

des der verehelichten Müller Jacob, Anna Rosina geb. Grassme in Lättwitz gehörenden Grundstücks Nr. 64 Lättwitz.

Größe: 0,1990 Hectar.
Nutzungswert: 87,00 M.

Bietungsstermin

den 18. October 1890,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Zuschlagsstermin
den 18. October 1890,
Nachmittags 12½ Uhr,
ebenda.

Grünberg, den 5. September 1890.

Königliches Amtsgericht IIIk.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich Adlerstraße 4 hier selbst:

1 Kleiderschrank u. 1 Kommode, sodann freiwillig:

1 Wels, 1 dto. Mütze u. 1 kleinen eisernen Heizofen mit Röhren

öffentliche meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Vom 1. October ab erfolgt die Packbestellung im Orte um 8 Uhr Vorm. und 3½ Uhr Nachm.

Grünberg i. Schl., 2. October 1890.

Kaiserliches Postamt.

Weddigen.

Gustav Breloß

Marie Breloß geb. Durdant

Bermühle.

Heut Nacht 12 Uhr verschied nach langjährigen, mit Geduld ertragenen Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verwitwete Frau

Christiane Wiermann, geb. Mirsinsky im Alter von 82 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Grünberg und Frankfurt a. O.,

den 1. October 1890.

Die Hinterbliebenen.

Mittwoch früh 3½ Uhr entschlief nach schweren Leiden unsere einzige heissgeliebte Tochter

Hedwig

im Alter von 6 Jahren 7 Monaten, was tief betrübt anzeigen

Die trauernden Eltern

F. Wansky u. Frau.

Apfel u. Birnen kaufen Otto Eichler.

Die Militärexamen-Vorbereitungs-Anstalt Liegnitz,

staatlich concessionirt, verbunden mit Pensionat, empfohlen durch ihre bisherigen Erfolge, eröffnet den 9. October den Winterkursus.
Prospekte versendet postfrei der militärische Leiter der Anstalt.

Allg. Arbeiter-Verein.

Veranstaltung: Sonntag, den 5. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, im Deutschen Hause. Vortrag des Herrn Redakteur Langer: "Auf welchen Wegen erreicht der Arbeiterstand am besten seine Ziele?"

Eintrittsberechtigt nur Mitglieder u. solche die es werden wollen. Der Vorstand.

Verband deutscher Zimmerleute

Lokalverband Grünberg.

Sonntag, den 5. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung. Zahlreiches Er-scheinen erwünscht. Der Vorstand.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Im Saale des Herrn Finke werde ich Dienstag, den 7. October cr., um 1/2 8 Uhr Abends, einen Tanzkursus eröffnen und bitte Meldungen bei Herrn Finke niederlegen zu wollen.

John, Tanzlehrer.

Rathskeller.

Freitag, den 3. d. M., Abends 8 Uhr: Anspiel von fetten Guten.

Erster Preis eine fette Gans.

Zu reicher Beteiligung lädt freundlichst ein C. Wennrich.

Malzextrakt-Bonbons

empfiehlt Drogenhandl. v. H. Neubauer, Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Frische

Schellfische und Cabliaus

empfiehlt Ernst Th. Franke.

Pfannenfischen,

täglich frisch, bei Richard Pilz, Berlinerstr. 94.

Guten Winterspeck, Rindsfleisch, ger. Schinken, Sonnabend: Schweinefleisch u. frische Wurst bei Angermann, Langegasse.

Achtung!

Hauptfettes Rindsfleisch, sowie gute Wurst und frisches Gewiegtes empfiehlt A. Reinsch.

Nach Schluss der Trinthalen bitte ich Bestellungen auf

Selterwasser u. Limonaden von jetzt ab wieder bei Herrn R. Fitze am Markt und bei mir abgeben zu wollen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß Herr C. Wennrich meine Niederlage nicht mehr führt. Gustav Neumann.

Am billigsten!

frei von schädlichen Substanzen! Von größtem Fettgehalt ist das

Seifenpulver aus der Fabrik von Peter Ney, Aachen, vorrätig bei

Max Seidel.

Lager aller Artikel zur Kranken-Pflege Watten, Binden, Gaten u., als bestes Fabrikat von erfandt, billigst bei H. Andorff.

Ziegeln.

Mauersteine jeder Art, Firstensteine und

Hohlziegel nur guter Qualität offerirt

Dominium Eugenienhof bei Rothenburg a. O.

Fortbildungsschule.

Der Winterkursus beginnt Donnerstag, den 2. October, abends 7 1/2 Uhr, in einem Zimmer der Friedrichsschule mit der Aufnahme der anzumeldenden Schüler und dauert bis Ende März 1891.

Der Unterricht wird unentgeltlich jeden Dienstag und Donnerstag, abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr, in zwei Lehrzimmern der Friedrichsschule in folgender Weise erteilt:

I. Klasse: 1. Raumlehre: 2 Stunden. Winkel, Dreiecke, Vierecke, Kreis, Gleichheit der Figuren, Berechnung von Flächen und Körpern. Hauptlehrer Weigel.

2. Deutsch: 1 Stunde. Gewerbliche Buchführung. Lehrer Junge.

3. Naturlehre: 1 Stunde. Gleichgewicht und Bewegung fester Körper. Lehrer Junge.

II. Klasse: 1. Rechnen: 2 Stunden. Dezimal- und gemeine Brüche. Hauptlehrer Weigel.

2. Deutsch: 2 Stunden. Rechtschreibung, Lektüre und Geschäftsausfälle. Lehrer Junge.

Der Zeichenunterricht wird in drei Stunden, jeden Sonntag von 1-3 und jeden Mittwoch von 7 1/2-8 1/2 Uhr, in Lehrzimmern der Friedrichsschule vom Lehrer Schötzl erteilt.

Eine öffentliche Prüfung mit Auslegung von Zeichnungen und Hesten und Verteilung von Prämien an fleißige Schüler findet Ende März oder Anfang April 1891 statt.

Außer Lehrlingen des Gewerbestandes können auch andere Personen an diesem Unterricht teilnehmen.

Der Vorstand des Gewerbe- u. Gartenbau-Vereins. Burmeister.

Wer einen Garten hat,

länn sich die Freude an demselben durch Mitbringen des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem Sonnabend und unterrichtet in vollständiger Sprache, wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge erzielt und das Erzielte am praktischen verwertet. Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach. Abonnenten vierteljährlich 1 M. auf der Post oder einer Buchhandlung, Probeabnehmer durch die Kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder.

Postgehilfen-

Vorbildungs-Cursus mit Pension 210 M. Berlin-Friedenau, Moselstr. 3, (bisher in Bromberg. Zahlr. Erfolge). Pfarrer a. D. Hass, Ritter pp.

Pianinos

aus den renommierten Fabriken von Ed. Seiler-Liegnitz, Rud. Ibach-Barmen, Irmel-Riesig, Rosenkranz-Dresden

empfiehlt zu den billigsten Preisen unter den angenehmsten Bezugssbedingungen das Pianofortehaus Grünberg,

Gr. Bahnhofstr. 5.

Suckel.

Clavier-Stimmer.

Herr Musiklehrer Heinrich aus Liegnitz, ein vorzüglicher Stimmer, trifft in den nächsten Tagen hier ein. Aufträge nehmen entgegen.

A. Stolz und H. Suckel.

Alle Sorten Schuhe u. Stiefel werden sauber und billig angefertigt. E. Rickmann, Schuhmacherstr., Breitestrasse 70.

Ein zuverlässiger Müller findet dauernde Stellung. Dampfmühle Schweinitz.

1 tüchtigen Schmiedegesellen sucht M. Lehmann, Schmiedestr.

Mehrere Selsfactormädchen werden gleich angenommen von Jancke & Co.

Ein junges Mädchen, w. das Schneider erlernt hat, sucht Beschäftigung bei einer Schneiderin. Näh. bei Geschwitt. Knispel.

Eine Windmühle,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ausgezeichnete Wind- u. Geschäftslage, m. vorzüglichen leistungsfähigen Steinen, sehr stark gebaut, ist sofort mit oder ohne Land bei wenig Anzahlung billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres beim Besitzer Brieträger Beyer in Prümkenau.

Eine Weinpresse,

noch neu, zu verkaufen Gartenstraße 7. 88r W. 60 pf. B. Helbig, Dreif.-Kirchh.

88r W. 60 pf. Tuchfabr. Fuchs, Niederstr.

Weinanschank bei: v. Morze, Lanstr. 85r R. u. 86r W. 80 pf. Tischermstr. Stolpe, Niedstr., 89r 80 pf. Nippe, Markt, 88r 60 pf. Wittf. Hoffmann, Unt. Fuchsburg, 89r 80 pf. B. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf.

H. Frize, Ob. Fuchsburg, 89r 80 pf. Feilenbauer Kurze, 89r 80 pf. H. Derlig, Tischermstr. 8, 88r W. 60, 86r W. 80 pf.

H. Künzel, Dreif.-Kirchhstr., 89r 80 pf. H. Starck, Unt. Fuchsburg, 89r 80 pf. Bäcker Kethner, 89r R. u. W. 80 pf. Winz. Starcke, Heinendorf, 88r 60, 82r 55.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Am 18. Sonnabend u. Trinitatis: Erntefest.

Collecte für die dringendsten Notstände der evangelischen Landeskirche. Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.

Nachmittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch. Vormittag 9 Uhr: Einweihung der neu erbauten Kirche in Sawade: Herr Pastor prim. Ponicer.

Synagoge. Freitag Anfang 5 1/2 Uhr.

Druck und Verlag von W. Lebisch in Grünberg. (Hierzu eine Beilage.)

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Kunden und einem hochgeehrten Publikum gestatte ich mir ergebenst anzugezeigen, daß ich mein

Wäsche-, Leinen- und Weißwaren-Geschäft

von Glasserstraße 5 nach

Breitestr. 2, vis-à-vis vom Schwarzen Adler, (früher Bethke'schen Laden)

verlegt habe. Um ferner gütiges Wohlwollen bittend, zeichnet Hochachtungsvoll

Emilie Kleuke.

Zur gefälligen Kenntnisnahme!

Mein Geschäft befindet sich nicht mehr in dem Hause der Wittfrau Zuske, Niederstraße Nr. 57, sondern in dem Hause der Wittfrau Hentschel, Niederstraße Nr. 56.

Ich empfehle meine Waren zu allerbilligsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Carl Muche.

Den geehrten Einwohnern von Rothenburg a. O. und Umgegend erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich mich am 1. October d. J. als

Sattler und Tapezierer an genanntem Orte etabliere. Ich garantire bei mäßigen Preisen und schneller Bedienung für sauber und gut ausgeführte Arbeit.

Fritz Kuhnow.

Vom 2. October an wohne ich

Gleicherstraße 6, oben vorne heraus.

Wwe. John, Hembamme.

Eine freundliche obere Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, sofort zu vermieten Hinterstraße 6.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Brotmarkt 1.

Ein gut möbl. Zimmer zu ver-

miethen Bahnhofstraße 30.

4 Zimmer, Küche, Wasserl., Ausguß sind

bald oder später zu verm. Moschke.

7 Zimmer, Küche, Wasserleitung mit

Ausguß u. nöthiges Zubeh. vom Januar 1891 oder auch später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Stube verm. Willi. Thomas, Lanzigerstr.

Eine Stube mit Kammer am 1. Nov.

zu vermieten Naumburgerstraße 49.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pens., können sofort bezogen werden Silberb. 2.

1 Stube zu verm. Kinder-Bewahranst. 9.

Berzugshälber 2 Stuben mit Zubehör

zu verm. Böllschauer Chaussee 11.

Eine Wohnung von 2 ineinander. Stuben

nebst Zubeh. ist zu verm. Niederstr. 69.

Eine Stube zu vermieten bei

J. Mohr, Scherendorferstr. 11.

Berlinerstr. 88 sind 3 Giebelstuben ge-

teilt an anständ. ruh. Mietb. zu verm.

2 Stuben, Küche u. Zubeh. zu verm. u.

Neujahr zu beziehen Böllsch. Chaussee 42.

Eine kleine Unterstube zu vermieten Mühlweg 34 c.

1 Wohn., 1. Etg. vorn, 2 Zimm., Küche u. Zube., ist zu verm. Niederstraße 16.

1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Beigelese- und Keller, Wasserleitung, zum 1. Jan. oder früher zu beziehen.

H. Derlig, Fleischmarkt.

4 Stuben, Küche u. sämmtl. Zubehör, sowie 2 Stuben, Küche, Kammer z. 1. Nov. od. 1. Jan. 91 zu verm. Niederstraße 96.

Ein ruhige Mieter 1 Stube zu ver-

miethen Böllschauerstraße 15.

Eine Oberstube mit Cabinet zu ver-

miethen Niederstraße 38.

1 Stube für 1 Pers. zu verm. Hinterstr. 3.

Eine Wohnung, 2 Stuben, bald oder

später zu verm. Mühlweg 33.

1 Oberstube m. Kam. z. verm. Ziegelbg. 15.

Eine Wohnung, Stube, Alkove, Küche und Zubehör zum 1. Januar oder früher zu vermieten Niederstr. 9.

1 gr. Stube m. Küche z. verm. Gr. Bergstr. 17a.

Eine Stube zu vermieten und 1. No-

ember zu beziehen bei Nippe am Markt.

2 mittlere Wohnungen in der Schulstr.,

1 kleinere Wohnung im Vorderhause zum

1. Januar 1891 beziehbar.

Ad. Schultz an der evangel. Kirche

1 gold. Ring m. K. gez. ist Mont. verlor.

word. Abzug. v. Lehfeld a. d. evang. Kirche.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 119.

Freitag, den 3. October 1890.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. October.

* Ueber die Leipziger Tuchmesse schreibt die "Leipz. Ztg.": Es mangelte an Käufern, wenngleich einige nach dem israelitischen Festtage noch erschienen. Das Waarengeäft ist an und für sich bechränkt, Fabrikanten ziehen sich immer mehr und mehr von der Messe zurück, und Leipziger Großgeschäfte ziehen davon den besten Nutzen, die Preise blieben fest, für Modeartikel wurden gern höhere bewilligt. Am schärfsten war die Nachfrage nach carriert Plaids und tuchartigen Stoffen, zumal nach Carrés, die durch Noppengepinnste hergestellt werden. Die Noppen waren auf der inneren Seite der Stoffe durch Appretur flach gebrückt, so daß solche nicht als vereinzelte Punkte, sondern in Streifen resp. carriert erscheinen. Großstiften haben erst spät, als größere Nachfrage begann, Aufträge ertheilt, doch ist es unmöglich, in so kurzer Hand dem Verlangen gerecht zu werden, zumal die Fabrikanten bei außergewöhnlichen Geprägen vom Spinner abhängig sind. Mit der Nachfrage nach diesen Carrés in guten Qualitäten verband sich gutes Geschäft in diversen Kleiderstoffen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Wollen, und würden Meier an mit Lager dagewesen sein, hätten sie noch schöne Posten verkaufen können. Nur wenige der Herren mit derartigen Lagern waren anwesend. Aus obigem Grunde sind augenblicklich Glauchau, Markirch noch gut beschäftigt, in Meerane nur vereinzelte Herren. Für das Frühjahrsgeschäft sind ebenfalls schon gute Ordres ertheilt worden, hauptsächlich in Carrés, doch ist das Ertheilen von Aufträgen noch nicht beendet. Nächst den Beiges werden Carrés in Cashemirs, Toulés als durchschlagend bezeichnet und steht mithin hierin eine gute Saison bevor. Gera und Greiz sind mit Lägern fast gar nicht vertreten und werden mit den bis jetzt ihnen geworbenen Resultaten schwer zufrieden sein — die Mode ist eine launige Dame und ist den einfarbigen Stoffen nicht gewogen. Besser geht es in den Kammgarnconfectionststoffen, zumal in Coatings (für Herrenconfection), die von Gera, als Bezugquelle, gesucht werden. Die Herren sollten nur, wie die Althener, von billigen Qualitäten (5 M. und darunter) fernbleiben. Bittau, Görlitz holten Ordres in billigen couleurten Orleans (Futterstoff, shot Lustres für Kleider und Regenmäntel, auch wieder in Grossgrains, die seit langer Zeit vernachlässigt gewesen. An grüblerer Ausdehnung des Artikels wird gezweifelt. Für Staub und Regenmantel (wasserdicht), trotzdem erstere in diesem Jahre des unpassenden Wetters wegen noch große Vorräthe aufweisen, sind schärfere Aufträge gegeben, und zwar waren außer obigen Stoffen Glorias, halbseidene und verschiedene neue Phantasiestoffe — Reis, Changeants, schmalstreifig bevorzugt. Wie vorauszusezieren, war Begehr nach Sameten und Velvets, letztere nur in guten Qualitäten (2—3 M.), in Faneys und Gord. An und für sich braucht Velvet 5—6 Wochen Zeit zur Herstellung brauchbarer Ware, bei eintretendem außerdentlichem Bedarf muß diese Zeit bedeutend überschritten werden, die größeren Fabriken nehmen jetzt Aufträge bei wiederholten erhöhten Preisen und auf Monate hinaus. Zum Frühjahrsgeschäft dürfte der

Artikel eine größere Rolle spielen. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Stapelwaaren, wie in Tricotagen (Hemden, Jacken); bei festen Preisen, die leider sehr kleinen Nutzen lassen, fand großer Umsatz statt. Fürs Frühjahrsgeschäft sind ansehnliche Abschlüsse erfolgt, ferner in Hemden aus gedruckten Vibes, gestreiften Klamellen bestehend, doch auch hier zu gedrückten Preisen. Schwaches Geschäft hatten halbwollene Lambs, Wooldicks (Wollshauen i. Th.), mehr Leben herrschte in Lady Cloths und Voheres, die in ihren nippirten Dessins der herrschenden Mode entsprechen. Auch im Ausland hat der Begehr nach Wooldicks nachgelassen. In leinenen Hand- und Tischläichern ging das Geschäft nicht über das gewöhnliche hinaus; besser in Bettzeugen, Schürzenleinen, guten Qualitäten Wischtücher. In Tischdecken, Teppichen war zwar das Geschäft schwach, doch sind die Fabrikanten ersterer mit guten Aufträgen versehen (Stickereimanufaktur), ebenso die Mäschensfabrikanten, für die die Mode (Tüllstoffe) günstig ist.

Ueber die Leipziger Tuchmesse schreibt ferner das "Leipz. Tagebl.": "Von allen schlechten Herbstmessen war die gegenwärtige die schlechteste; eine allgemeine, Käufer, wie Verkäufer bekräftigende Mihtstimmung war und blieb über allen Verkehr ausgebrettet. Die Zufuhren in billigen Qualitäten gingen über das schon gewöhnliche Maß hinaus; die Hauptstufe für diese Massenartikel, Forst und Krimmischau, sollen sogar noch Vorräthe zu Hause gelassen haben und dies trotz verkürzter Arbeitszeit im Sommer. Die Preise waren entsprechend gedrückt, auch bessere Sachen, die sonst willigere Abnehmer fanden, sind nicht besonders gegangen. Cottbus, Luckenwalde, Großenhain, Beiz und von anderen Orten hört man stark klagen. Gekauft wurden, wie schon zur Ostermesse, groß karrierte Dessins in Melton und Cheviot-Appretur, welche durch die herrschende Mode — weite Facons — unterstützt, immer mehr dem Kammgarn den Rang streitig machen. Das Geschäft in glatten Sachen, schwarzen und farbigen, sowie melierten Tuchen ging etwas besser als sonst. Da auch allseitig über die schwachen Eingänge der Sommeraufträge (d. h. für nächsten Sommer) gesagt wird, geht die Tuchindustrie — soweit sich ein Urteil von hier aus fällen läßt — einem recht unerfreulichen Winter entgegen. Die Fabrikanten baumwollener Rock- und Hosenstoffe aus der Lausitz klagen ganz besonders über das schlechte Messgeschäft, da deren sonstige Abnehmer ihre Läger noch meist gefüllt haben, weil die Arbeiterklasse durch deren Streiks keinen Verdienst hatte und nicht einmal diese so billigen Stoffe sich zuzulegen im Stande war".

* Zur Kinley-Tarif-Bill berichtet der New-Yorker Vertreter eines rheinischen Weinhauses telegraphisch, daß der bisherige Zoll auf stille Weine nicht erhöht, nur der Schaumwein mit ein Dollar mehr besteuert wird.

* Ein seltenes astronomisches Ereignis, das vielleicht durchschnittlich jede zwanzig Jahre einmal eintritt, findet heute Abend statt; der Planet Neptun wird nämlich vom Monde bedekt. Der Eintritt des Planeten in die hell erleuchtete Mondscheibe erfolgt etwa um 10 Uhr 40 Min., das Wiedererscheinen des Planeten am dunklen Mondrande um 11 Uhr 40 Min. Wegen der Licht-

schwäche des Neptun ist die Bedeckung aber nur mit Fernrohr zu beobachten.

* Die Ziehung der 1. Klasse 183. Königl. preußischen Klassen-Lotterie nimmt am 7. October ihren Anfang.

* Trübe gewordenes Provencerdl kann man sehr leicht dadurch klären, daß man denselben etwas gewöhnliches Kochsalz hinzusezt. Auf eine größere Flasche nimmt man ungefähr einen Theelöffel voll.

— Seltene Mäusegeschäfte hatten am Montag zwei jugendliche Angler, die Söhne des Hutmachers G. in Größen. Dieselben waren — so erzählt das "Gr. W." — am Vesper in der Nähe von Alt-Rehfeld mit Fischerfangen beschäftigt und gingen eben über eine Sandbank, als der eine der Knaben plötzlich aufschrie — er war in ein Otterneisen, das dort aufgestellt gewesen, hineingeraten und gesangen worden. Alle Bemühungen des andern Knaben, seinen von Schmerz gepeinigten Bruder zu befreien, waren vergeblich, auch ein des Weges kommender Briefträger war nicht im Stande, das Eisen zu öffnen. Von der Schmiede des Dorfes mußte man Handwerkzeug holen, und zwei Stunden vergingen, ehe der arme Gefangene befreit werden konnte. Aber des Unglücks war noch nicht genug, denn beim Weggehen geriet der zweite Angler in ein anderes Otterneisen, konnte aber, da Hilfe zur Hand war, gleich befreit werden. Der zuerst Verunglückte mußte ob der in seiner verzweifelten Lage erduldeten Qualen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— Ein Gründerprozeß, dem man in Börsenkreisen mit großem Interesse entgegengesehen hat, begann am Dienstag vor der Strafkammer in Guben. Derselbe richtet sich gegen die Gründer und Directoren der Gubener Actiengesellschaft für Hutfabrikation, die Bankiers S. und L. Wolff aus Guben und Berlin und gegen den Färber Hoffmann. Die beiden ersten Angeklagten haben 1887 zusammen mit anderen Financiers die genannte Actiengesellschaft begründet und sich in den Aufsichtsrath hineinwählen lassen. Ueber die Zuverlässigkeit des Unternehmens waren bereits nach kaum zweijährigem Bestehen im Publikum lebhafte Bedenken laut geworden, die noch erhebliche Verstärkung erfuhren, als in der Neujahrsnacht in der Fabrik ein verheerender Brand ausbrach, dessen Ursache so wenig aufgeklärt war, daß die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sah, gegen die Gebr. Wolff wegen Brandstiftung vorzugehen. Die diesbezügliche Untersuchung ist nun zwar eingestellt worden, die zur Feststellung des Brandshadens angestellten Ermittlungen verbreiteten jedoch ein eigenhümliches Licht über die ganze Gründung und boten zugleich Anlaß zur strafrechtlichen Untersuchung, deren Endergebnis nun die lezige Anklage ist. Danach werden die Gebrüder Wolff zunächst in zwei Fällen beschuldigt, „als Mitglieder des Aufsichtsrathes einer Actiengesellschaft wissentlich in einem in einer Generalversammlung gehaltenen Vortrage den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwahr dargestellt und verschleiert und zum Nachtheile der Gesellschaft einen Betrag verübt zu haben.“ Der erste Fall betrifft den Ankauf der früher Donegkischen Fabrik, für die nach der Anklage nur 68—70 000 Mark bezahlt

Zum Verständniß der Invaliditäts- und Alters-Versicherung.*

Die Invaliditäts- und Alters-Versicherung beginnt voraussichtlich mit dem 1. Januar 1891. Zweck dieser Versicherung ist, allen Arbeitern und Arbeiterinnen

1) im Alter durch eine Altersrente einen Zuschuß zu dem dann in der Regel herabgeminderten Arbeitsverdienst zu gewähren und

2) im Falle frühzeitigen Eintritts der Arbeitsunfähigkeit für die Dauer derselben eine den Betrag der Altersrente übersteigende Invalidenrente zu sichern.

1) Die Altersrente

kann sofort vom Beginn der Versicherung ab (1. Januar 1891) von denjenigen versicherten Arbeitern beansprucht werden, welche das Alter von 70 Jahren vollendet haben und nachweisen, daß sie in den Jahren 1888, 1889 und 1890 mindestens in 141 Wochen gearbeitet haben. Bei diesen 141 Wochen werden auch die Wochen becheinigter Krankheiten und die Unterbrechungen bei Saisonarbeitern mitgezählt, wie wenn es Arbeitswochen wären.

Diejenigen Arbeiter, welche beim Beginn der Versicherung (1. Januar 1891) noch nicht 70 Jahre alt, jedoch mehr als 40 Jahre alt sind, haben gleichfalls von dem Zeitpunkt ab, mit welchem sie das 70. Lebensjahr vollenden, Anspruch auf Altersrente, wenn sie die vorhin angegebenen Nachweise führen können und vom Beginn der Versicherung (1. Januar 1891) ab regelmäßig ihren wöchentlichen Beitrag entrichten.

* Der "Reichsanzeiger", dem wir diesen Artikel entnehmen, macht folgende Anmerkung dazu: "Es ist dringend zu wünschen, daß die weiteren Kreise, die es angeht, rechtzeitig vor dem Inkrafttreten der Invaliditäts- und Altersversicherung über die Bedeutung des Gesetzes, über ihre Chancen, um die Vortheile derselben zu erlangen, über den Umfang der Versicherungspflicht, über das Verfahren bei Erhebung der Beiträge usw. aufgeklärt werden. Zu diesem Zwecke bringen wir zunächst eine allgemeine Übersicht über Rechte und Pflichten der zu versichernden Personen und werden später weitere Erläuterungen über Einzelheiten folgen lassen." Auch wir werden unsern Lesern diese Erläuterungen übermitteln und bitten alle Interessenten, die Artikel sorgfältig und aufzubewahren. Sie haben dann für immer das Erforderliche in Händen und können sich jederzeit über das informieren, was ihnen zu thun obliegt.

Die Höhe der zu gewährenden Altersrente wird nach Lohnklassen verschieden bemessen. Die Altersrente beträgt mindestens 106,40 M. und höchstens 191,00 M. jährlich.

Bei Berechnung der Rente werden 1410 Beitragswochen (Beiträge) zu Grunde gelegt, so zwar, daß jede einzelne Beitragswoche eine Erhöhung der Rente um 4 Pf. bewirkt in Lohnklasse I,

"	6	"	8	"	10	"
"	"	"	"	"	"	"
	II	III	IV	III	IV	IV

Die Lohnklasse I gilt für einen Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 M. jährl.,

"	II	mehr als 350—550
---	----	------------------

"	III	550—850
---	-----	---------

"	IV	850
---	----	-----

Hat ein Arbeiter 10 Wochen Beiträge nach dem 1. Januar 1891 für Lohnklasse III entrichtet und kann er nachweisen, daß sein durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst in den vorhergegangenen drei Jahren 1888 bis 1890 875 M. betragen hat, so sind für die 10 Beiträge die Rentensätze der Lohnklasse III mit 8 Pf. und für die übrigen 1410 — 10 = 1400 Beiträge die Rentensätze der Lohnklasse IV mit 10 Pf. in Ansatz zu bringen.

Die Jahresrente berechnet sich demnach auf $10 \times 8 \text{ Pf.} + 1400 \times 10 \text{ Pf.} = 140,80 \text{ M.}$ Hierzu giebt das Reich 50 M. als Zuschuß, sodaß die Jahresrente insgesamt 190,80 M., die Monatsrente also 15,90 M. betragen würde.

2) Die Invalidenrente

kann erst nach Zurücklegung einer Wartezeit, d. h. nach Entrichtung einer bestimmten Anzahl von Beiträgen, bewilligt werden. Allgemein sind als Wartezeit fünf Jahre, jedes Jahr mit Rücksicht auf zeitweilige Arbeitslosigkeit anstatt zu 52 nur zu 47 Beitragswochen gerechnet, über das Verfahren bei Erhebung der Beiträge usw. aufgeklärt werden. Zu diesem Zwecke bringen wir zunächst eine allgemeine Übersicht über Rechte und Pflichten der zu versichernden Personen und werden später weitere Erläuterungen über Einzelheiten folgen lassen.

Solche Personen indessen, welche bereits in den ersten fünf Jahren nach Beginn der Versicherung, also in den Jahren 1891—1895, arbeitsunfähig werden, können gleichfalls Anspruch auf Invalidenrente machen, wenn sie

a. wenigstens 47 Wochenbeiträge entrichtet haben und b. nachweisen, daß sie in den letzten fünf Jahren vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit in den noch fehlenden 188 Wochen gearbeitet haben.

Auch hier werden bescheinigte Krankheitswochen sowie die Dauer militärischer Dienstleistungen und diejenigen Wochen mitgezählt, in welchen Saisonarbeiter etc. ihr Arbeits- oder Dienstverhältnis unterbrochen mußten.

Die Höhe der Invalidenrente richtet sich, wie die Altersrente, nach den Lohnklassen, für welche Beiträge entrichtet worden sind, und nach der Zahl der wirklich entrichteten Beiträge.

Bei Berechnung der Rente wird für alle Lohnklassen ein gleicher Grundbetrag von 60 M. angesetzt und sodann für jeden Wochenbeitrag

für Lohnklasse I eine Rentensteigerung von 2 Pf.,	II	III	IV	6
"	"	"	"	9
"	"	"	"	13

in Anspruch gebracht. Für becheinigte Krankheitswochen und für die Wochen militärischer Dienstleistungen, welche als Beitragswochen gezählt werden, kommt für jede Woche die Rentensteigerung der Lohnklasse II in Ansatz.

Hat z. B. ein invalider Arbeiter der Versicherung etwas über 18 Jahre angehört, und kann er 50 Beiträge in Lohnklasse II,

300	"	300	"	III
600	"	600	"	IV

10 becheinigte Krankheitswochen aufweisen, so berechnet sich sein Rentenanspruch bei der Versicherungsanstalt auf $60 \text{ M.} + 50 \times 6 \text{ Pf.} + 300 \times 9 \text{ Pf.} + 600 \times 13 \text{ Pf.} + 10 \times 6 \text{ Pf.} = 168,60 \text{ M.}$

Hierzu giebt das Reich, wie bei der Altersrente, einen Zuschuß von 50 M., so daß die Jahresrente insgesamt $168,60 + 50 = 218,60 \text{ M.}$, oder die abgerundete Monatsrente 18,25 M. beträgt.

3) Sofortige Geldentmischung der Altersrente und der Invalidenrente.

Wie bereits erwähnt, können die über 70 Jahre alten Arbeiter, etwa 140 000 an der Zahl, sofort nach Gründung der Versicherung und die sonstigen

sein sollen, während die Beklagten der Gesellschaft gegenüber behauptet hatten, 100 000 Mark als Kaufpreis und ca. 63 000 Mark für die Maschinen bezahlt zu haben. In einem zweiten Fall sollen sie als Kaufpreis einer anderen Hutfabrik 403 000 statt wirklich 276 000 M. angegeben haben. Endlich sollen sie im Vorjahr in Gemeinschaft mit Hoffmann in dem ersten Geschäftsbuch unwahre Angaben über den Vermögensstand der Gesellschaft gemacht und in einem in einer Generalversammlung gehaltenen Vortrage die wahren Verhältnisse der Gesellschaft verschleiert und in einem Prospect sich des gleichen Vergehens schuldig gemacht haben. Der Angekl. Hoffmann soll noch gegenüber den Versicherungsanstalten den Brandschaden zu hoch angegeben und sich dadurch des Betruges schuldig gemacht haben. Die drei Angeklagten befinden sich schon seit langerer Zeit in Untersuchungshaft. — Die beiden ersten Verhandlungstage waren der Vernehmung der Angeklagten, Sachverständigen und Zeugen gewidmet. Danach steht die Sache für die Angeklagten wenig günstig.

— Eine ganze Schwindlerbande hatte sich in der letzten Sitzung der Lügner Strafkammer zu verantworten, und zwar der Tischler und Schachtmüller Menzel, früher in Naumburg a. Qu., zuletzt in Lichtenwaldau, ferner der Commissionär Knoll aus Bünzlau, der Käschner Trespe aus Bünzlau, der Tagearbeiter Scholz aus Bünzlau und die unverheilte Beier aus Lichtenwaldau. Die Angeklagten hielten unter allerlei falschen Vorstiegungen durch Bettelbriefe hochgestellten katholischen Persönlichkeiten größere Beiträge abgeschwindelt. Menzel wurde zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Chorverlust, 4200 M. Geldstrafe event. noch 560 Tagen Zuchthaus, Knoll zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Chorverlust, Trespe zu 1 Monat Gefängnis und Scholz zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Die Maul- und Klauenseuche grässigt in der Provinz Schlesien nach wie vor. Jetzt ist sie auch unter dem Kindheitbestande eines Viehhändlers in Breslau ausgebrochen.

— Ein nochmaliger Besuch des Kaisers in Greifau am 90. Geburtstage des Grafen Moltke steht nicht bevor; das darüber umlaufende Gericht ist gänzlich unbegründet und lediglich dadurch veranlaßt, daß die Empfangshalle, welche zu Ehren des Kaisers in Greifau erbaut war, noch nicht abgebrochen ist.

— Dem Comité zur Errichtung eines Denkmals für die beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich in Hirschberg gehören Männer aus allen Parteien an, ebenso dem am Dienstag gewählten geschäftsführenden Ausschuß, dem das Recht ertheilt wurde, Subcommissionen für einzelne Abtheilungen zu bilden und einen Aufruf zu Sammlungen zu veröffentlichen.

— Ein entsetzlicher Mord wurde, wie man der "Tägl. Rdsch." aus Neurode schreibt, in der Nacht von Sonntag zu Montag auf dem Adolfschacht zu Moltke begangen. Ein 17 Jahre alter Bergmann, welcher das Feuern des Wetterofens zu besorgen hatte, wurde in den Ofen hineingefügt und mußte verbrennen. Leider fehlt noch jede Spur von den Thätern.

— Auf höhere Anordnungen werden jetzt Ermittelungen über das Auftreten der Nonne in den Privat- und Communalforsten des Kreises Neumarkt angesetzt.

— In Königshütte sind am Sonntag die ersten Schneeflocken gefallen.

älteren Arbeiter, sobald sie 70 Jahre alt geworden sind, Anspruch auf Altersrente geltend machen, wenn von ihnen folgende Bedingungen rechtzeitig erfüllt werden:

a. Schon jetzt müssen alle älteren Arbeiter und Arbeiterinnen sich die Zahl der Arbeitswochen (die Saisonarbeiter auch die Arbeitsunterbrechungen) und den Jahresarbeitsverdienst in den Jahren 1888/90 becheinigen lassen, was kostenlos von dem betreffenden Arbeitgeber oder von der internen Verwaltungsbörde des Beschäftigungsortes (Orts- oder Gemeindevorstand, Polizeiverwaltung) zu geschehen hat. Im ersten Falle müssen die Bescheinigungen von einer öffentlichen Behörde kostenlos beglaubigt werden.

b. Daneben ist es von Wichtigkeit, sich auch die etwa in den Jahren 1888/90 durchlebten Krankheitswochen von den Krankenkassen oder von der unteren Verwaltungsbörde becheinigen zu lassen.

c. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen müssen Sorge tragen, daß sie rechtzeitig versichert werden.

Auch die weniger alten Arbeiter können, falls sie in den Jahren 1891 bis 1895 durch Krankheit oder sonstige Ursachen ihre Arbeitsfähigkeit verlieren, Anspruch auf eine Invalidenrente erheben.

Zur Geltendmachung des Anspruchs auf Invalidenrente ist es ebenfalls notwendig, sich die oben erwähnten Nachweise, jedoch schon von Ende November 1886 ab zu beschaffen. Nur darf es hier einer Bescheinigung über den Jahresarbeitsverdienst nicht. Wichtig ist hier die Vorlegung der Militärpapiere, weil die in den Jahren Ende 1886 bis Ende 1890 geleisteten Militärdienste als Beitragzeit angerechnet werden.

4) Versicherungspflicht.

Zu versichern sind vom 16. Lebensjahr ab die nicht mit Staats- oder Communal-Pensionsberechtigung angestellten und nicht selbstständig e'n Gewerbe z. ausübenden Personen (Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge u. s. w.) ohne Unterschied des Geschlechts, welche gegen Lohn oder Gehalt in der Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei, in der Industrie und im Bauwesen mit Einschluß des Handwerks, im Handel und Verkehr, im Haushalt (Dienstmädchen z.) und in allen anderen Erwerbszweigen beschäftigt werden. Betriebsbeamte, Handlungsgeschäftsleute und Lehrlinge jedoch

Spätsommeronne.

Novelle von Gertrude Franke.

Er schwieg plötzlich; dann murmelte er vor sich hin: "Sakra! Wenn man vom Wolf spricht! —" "Vom Löwen!" meinte der junge Vorgesetzte, wider Willen einen bewundernden Blick auf den prächtigen Leonberger werfend, der eine Strecke vor ihnen aus dem Gebüsch brach. Tora, die Hühnerhündin, wich bei seinem Anblick erschrocken zurück und hielt sich hinter ihrem Herrn.

"Gelt! Das ist ja der täppische Geselle, der gestern auf dich losgefahren, Tora!" scherzte der Leonberger. "Nun, mit dem nimmst du's freilich nicht auf!"

"Da ist auch das Fräulein! Immer schon früh bei Wege, wenn andere noch in den Feldern liegen," brummte der alte Eicerone halblaut.

Der Oberförster sah eine junge Dame aus einem Seitenweg ihnen entgegenkommen. Als sie der Männer ansichtig wurde, rief sie: "Botan!" Hell und melodisch klang die Stimme durch die klare Luft.

Der Leonberger blieb wartend und schweifwedelnd stehen, bis das Fräulein ihn erreicht und ein Taschentuch durch sein Halsband geschlungen hatte. An diesem führte sie ihn im Weiterschreiten. Doch fast schien es, als entlockte die Vorsichtsmaßregel dem riesigen Thier eine Regung gutmütigen Spottes. Mit humoristischen Seitenblicken und fortgesetztem Wedeln trottete er gleichwohl gefällig neben ihr her. Die Männer grinsten, als man sich erreicht. Die Dame dankte mit einem stolzen Neigen des Kopfes. In diesem Augenblick zog Botan mit einem Anruck das hältende Tuch aus den Händen der Herrin und spazierte gemächlich und augenscheinlich von gnönnhaftem Wohlwollen beiseilt hinüber zu den Braungefleckten. Diese, ein junges, weiches Thier, blickte mit einem fast menschlich beweglichen Ausdruck von Angst und Hilflosigkeit auf ihren Herrn. Über ein Wink — und mit todesverachtendem einzigen Gehorsam, dem Triumph der Dressur, ging sie auf den riesigen Gegenstand ihrer Furcht zu, zog das lose hängende Tuch aus seiner Haltung und appoirtierte es dem Oberförster.

Mit seinem Lächeln trat dieser an die junge Dame heran und übergab ihr, sich höflich verneigend, ihr Eigenthum.

Kein Zug ihres blässen Gesichts hatte sich während der hübschen Szene verändert. Raum merklich das Haupt senkend, dankte sie, rief dann ihrem Hunde, den die Begebehrt offenbar ein wenig verblüfft hatte und ging mit schnellen, leichten Schritten auf dem sonnenüberglänzten Wege weiter.

Selbstvergessen hatte der junge Mann der Davon-eilenden nachgeblickt. Ein schlichtes, graues Kleid fiel in schönen Falten auf ihre Füße. Doch glaubte er, noch nie eine so vornehme, so stolz und zugleich so anmutig sich bewegende Frauengestalt gesehen zu haben.

Gedankenwoll klopfte er Toras Hals, die, ein Lob erwartend, an ihm emporgesprungen war. Dann ging er weiter, zerstreut und einsilbig. Er hatte von dem Gesicht der Fremden nichts behalten als die Augen, und von diesen auch nicht Form oder Farbe, sondern nur den Ausdruck. Über dieser wundersame Ausdruck gab ihm zu denken; er reizte seine Fantasie wie ein unergründetes Räthsel. Streng, ernst, tief, fremd und doch wie ein lange Gefanntes hatten die Sphinxaugen sich in seine Seele gegraben.

Keum hörte er auf das dienstlirige Geschwätz des Alten. Die Hände auf dem Rücken zusammengelegt,

den Kopf zu Boden gesenkt, als suche er dort eine Spur, schritt er gedankenvoll weiter, bis er sich plötzlich bewußt wurde, daß die redende Chronik der Stadt ja gerade von ihr, die ihn beschäftigte, des ausführlichen berichtete. Nun lauschte er mit gespannter Aufmerksamkeit.

"Sie wohnt ganz allein mit der alten Dienerschaft in dem hübschen Haus dicht am Wasser, gerad' wo die die Promad' ein Ende hat," plauderte der geschwätzige Alte. "Sie meinen hier, 's wär' Hochmuth oder Menschenhau, daß sie von seinem was wissen will und immer mit ihrem Botan geht. Unfähiglich sind sie ihr arg nachgelaufen, Herren und Damen, denn schön ist sie, — alle Wetter! Und vornehm, die Vornehmste im ganzen Ort! 's hat ihnen aber nichts genützt. Sie hat nicht angebissen, wie sehr sie ihr auch schönthaten. Da haben sie ihr zulezt aus Anger den Namen Hundesträulein' angehängt. 's ist nur von wegen, weil sie ihr sonst nichts nachsagen können. Und wie ich sie taxir', so macht sie sich so wenig aus dem Spottnamen wie früher aus dem Scharwenzeln und Kägubücheln."

"Wie heißt sie doch?" warf der Oberförster ungeduldig ein.

"Weltin, von Weltin, sogar Freisträulein!"

"Den Vornamen mein' ich."

"Selbst dem stumpfen Sinne Vogts war die sonderbare Hast der Frage nicht entgangen.

Mit leisem Erstaunen sah er zu dem Vorgesetzten empor. "Vornamen?" fragte er gelehnt. "Hab' ihn nie gehört, daß ich wüßte. — Vielleicht der Briefträger — daß der's weiß —"

"Schon gut, schon gut!" stieß der junge Recke heraus; mir war's, als hätten Sie ihn genannt. Er ist mir übrigens ganz gleichgültig."

Mit der Spize seines Stockes klappte er achtlos Laub und Gräser, die über den Weg nisten. Das bräunliche Gesicht hatte sich einen Augenblick in dunkle Glut gefaßt. Er pfiff seinem Hunde.

"Für heute dank' ich Euch, Vogt!" sagte er dann und wandte sich zu einem Seitenweg, der hier die breite Buchenallee kreuzte. "Weiß nun schon Bescheid in der Forst. Doch morgen früh nach dem Ringsteiner Revier! Um fünf Uhr brechen wir auf!"

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 1. Oktober 1890.

Deutsche 4½% Reichs-Anleihe	106,30	bj. G.
3½% dito ditto	99,70	bj.
Breug. 4½% consol. Anleihe	106,40	bj. G.
3½% dito ditto	99,70	bj.
3½% Bräm.-Anleihe	172	G.
3½% Staatschuldach.	99,90	bj.
3½% Pfandbriefe	98,10	G.
4½% Rentenbriefe	102,80	bj.
Bohener 3½% Pfandbriefe	97,60	G.
4½% dito	101,40	bj.

Berliner Productenbörse vom 1. Oktober 1890.

Weizen 183—196, Roggen 165—175, Hafer, guter und mittel schlesischer 140—143 feiner schlesischer 147—152.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Ebenso angenehm im Geschmack wie unerreich in ihrer Wirkung empfehlen sich FAY's ächte Soden-er Mineral-Pastillen als das vorzüglichste Duellenproduct der Gegenwart. Depot in allen Apotheke. Preis 85 Pf.

durchschnittlichen Tagelohns beziehungsweise wirklichen Arbeitsverdienstes;

5) im Uebrigen der dreihundertsache Betrag des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter des Beschäftigungsorts.

Beißt hier nach der Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 M. einschließlich, so ist eine Beitragssmarke der Lohnklasse I zu 14 Pf., beträgt derselbe über 350 M. bis einschließlich 550 M., so ist eine Beitragssmarke der Lohnklasse II zu 20 Pf., beträgt derselbe 550 M. bis 850 M., so ist eine Beitragssmarke der Lohnklasse III zu 24 Pf. und beträgt derselbe über 850 M., so ist eine Beitragssmarke der Lohnklasse IV zu 30 Pf. für jede Arbeitswoche in die Quittungskarte einzufüllen.

Bon erheblicher Bedeutung für die Versicherten ist es, bei zeitweiser Arbeitslosigkeit ihr Versicherungsverhältniß dadurch fortzuführen, daß sie für jede Woche der Arbeitslosigkeit bei der nächsten Postanstalt eine Doppelmarke zum Preise von 28 Pf. erwerben und diese selbst einzufüllen. Dasselbe gilt für diejenigen Personen, welche durch Selbstständigwerden z. aus dem Versicherungsverhältniß ausscheiden und die erworbenen Rechte nicht aufgeben wollen. Auch diese müssen, wenn sie später in den Genuss einer Rente gelangen wollen, Zusatzmarken erwerben und in die Quittungskarte selbst einzufüllen.

Bei Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses seitens der Saisonarbeiter genügt die Einführung einer 20 Pf. Marke für jede Woche.

6) Erlangen der Rente.

Will nun ein Versicherter in den Genuss einer Rente gelangen, so hat er weiter nichts zu thun, als seinen Anspruch unter Überreichung seiner Quittungskarte, sowie der sonstigen zur Begründung des Anspruchs dienenden Beweisstücke bei der für seinen Wohnort zuständigen unteren Verwaltungsbörde (Landrat, in Stadtreisen Magistrat, Polizeibörde z.) anzumelden. Alles Weitere wird dann von der zuständigen unteren Verwaltungsbörde veranlaßt. Beansprucht der Versicherte Altersrente, so muß er auch fernerhin Beiträge entrichten. Nur beim Eintritt der Arbeitsunfähigkeit hört die Beitragsleistung auf und tritt dann an die Stelle der Altersrente die höhere Invalidenrente.